

# Der Mann im Ranft geniesst Strahlkraft

600 Jahre Niklaus von Flüe – in Obwalden engagiert sich eine ganze Region für ihren nonkonformen Heiligen

BEATRICE EICHMANN-LEUTENEGGER

«Für Bruder Klaus – fir iise Brueder Chlais – ist mir nichts zu viel», sagt Hanspeter Gasser, der ein kunstvoll gewölbtes Holzdach für den Theaterpavillon konstruiert hat. So denken viele in Obwalden und packen an. Man hegt hier noch eine Beziehung zu jenem Mann, der 1467 seine Familie mit dem stattlichen Hof verlassen und alle öffentlichen Ämter niedergelegt hat, um dem inneren Ruf zu folgen. «Es ist mir eine Ehre, dass ich mein Land für das Spiel zur Verfügung stellen kann», bekennt Bauer Gasser, ein Mitglied der Korporation.

Von Anfang an stand fest, dass zum 600-jährigen Geburtstag des Heiligen kein Festspiel, kein Historienstück, kein Erbauungstheater aufgeführt werden sollte. «Wir wollten nochmals neu an den Stoff herangehen», erklärt Regisseur Geri Dillier. Früh stand der Name des Autors fest: Paul Steinmann, der vielfach Bewährte. Er sah sich einer immensen Materialfülle gegenüber, bis er den Punkt fand, an dem er ansetzen konnte. Sein Spiel beginnt in jenem Moment, da die Nachricht vom Tod des Eremiten am 21. März 1487 überbracht wird. «Mich bewegte die Frage: Wie reagieren *wir* auf Niklaus von Flüe?», erläutert Paul Steinmann.

## Leerstelle Bruder Klaus

«Die Menschen von damals halten uns mit ihren Zweifeln und Sehnsüchten den Spiegel vor. Es gibt keine fixen Aussagen, dafür viele Stimmen.» Der Mundarttext, der religiöse mit alltäglichen Elementen mischt, ist im Lauf der Gespräche mit Regie und Spielern immer wieder verändert worden, wie überhaupt der Dialog zwischen allen Beteiligten zentral bleibt.

Auf die Präsenz des Heiligen verzichtet das Spiel. Dieser Entscheid wie auch das Stückkonzept, das dem Prinzip der Collage folgt und Text, Gesang und Bild als gleichwertige Elemente einsetzt, ver-



Szene aus «Der Eremit» von Geri Dillier.

SIBYLLE KATHRINER

mochten von Anfang an die Verantwortlichen und den Trägerverein unter der Leitung von Landammann Franz Enderli zu überzeugen. Ja, es entwickelte sich bei den insgesamt 600 Beteiligten eine Energie, die bis heute anhält. Denn ein intensiver Spätsommer steht nach den Proben, die im Januar 2017 eingesetzt haben, noch bevor: 41 Aufführungen vom 19. August bis 30. September.

«Am letzten Septembertag werde ich eine Flasche mit einem guten Tropfen

öffnen», sagt Bruno della Torre vom «Hotel Kreuz», verantwortlich für den Gastbetrieb etwas abseits vom Spielgelände. Seine Crew setzt sich bei jeder Aufführung neu zusammen: Mitglieder des Ruderklubs, des Schwingervereins, der Turnerriege, der Trachtengruppen – alle ohne Kenntnis des Gastronomiebetriebs, aber zupackend.

Der temporäre Theaterbau steht in der stillen Landschaft zwischen Sachseln und Flüeli-Ranft. Der Blick erfasst

Matten und Wälder, in der Tiefe den Sarnersee, dahinter den breiten Rücken des Pilatus.

## Gänsehautgarantie

Die Besucher verlassen die Aussenwelt und treten in den 400 Quadratmeter grossen Pavillon, in eine Innenwelt von stupender Wirkung. 32 Fichten-Langholzstämmen, die der Förster im Kleinen Melchtal ausgewählt hat, stützen die

Holzkonstruktion. Das Aussenlicht dringt nur durch die schmalen Ritzen der Querbalken.

«Vo innä uisä» heisst der Titel des Stücks, das die wenig interpretierte Pilgervision mit der Stimme von Hanspeter Müller-Drossaart in sechs Folgen einblenden wird. Die A-cappella-Gesänge von Jul Dillier mit ihren ungewöhnlichen Sequenzen, dazu die Videoprojektionen von Judith Albert, abstrakte Farbmuster in steter Bewegung, werden eine dichte Atmosphäre kreieren. Dass man eine Gänsehaut bekommen könnte, lässt ein Probenabend ahnen. Es geht herzlich, aber kritisch zu. Die 16 Choristen, Männer und Frauen, üben immer und immer wieder die gleichen Abfolgen. In der alten Schreinerei des Sarner Kollegiums, wo man noch bis Anfang Juli probt, bevor man auf die reale Spielstätte wechseln kann, entfaltet sich eine Klangwelt, die den Zuhörer soartig ins Innere zieht. Mit vollem Einsatz agieren danach auch die versierten Laienspieler, die an ihren Monologen, diesen erhellenden Charakterskizzen, feilen.

## Von innen nach aussen

«Ich will verstehen, was ich spiele», erklärt Barbara, die Agnes, eine Freundin von Niklaus von Flües Gattin Dorothee, darstellt. Sie freut sich stets auf die Proben, denn «der Regisseur lässt uns viel Freiheit, die motiviert uns». Das bedeutet aber auch, dass sich die Spieler mit ihrer Rolle auseinandersetzen. «Lasst euch Zeit!», sagt Geri Dillier, wenn sie zu sehr durch den Text hasten. Doch das Glitzern in den Augen Nadjas, welche die Aussenseiterin Trude spielt, die mehr sieht als die Übrigen, bannt schon jetzt.

Wenn bis zur Premiere alles klappt, kommt das Spiel in fließenden Übergängen «vo innä uisä». Der Verdacht besteht, dass es dank seiner Verwandlungskraft das Publikum anders entlässt, als dieses hineingekommen ist. Was könnte Theater Besseres bewirken?

# Sinnliche Begegnung mit Bruder Klaus

**Mehr Ranft** Regisseur Geri Dillier bündelt alle Stärken der Obwaldner Laientheaterszene, um Bruder Klaus für Augen und Ohren erfahrbar zu machen. Gerade weil das Visionsgedenkspiel sinnliches Erleben vor Erklärungen stellt, macht es nachhaltig Eindruck.

**Romano Cuonz**  
kultur@luzernerzeitung.ch

Hunderte erwartungsvolle Leute gehen auf einem schmalen Kiesweg bergan – eher ruhig und nachdenklich die einen, überwältigt vom einzigartigen Blick hinunter zum Sarnersee, hinauf zum Flüeli-Ranft und hinüber auf den Pilatus die andern.

Ziel der Besucher ist ein eignes für das Visionsgedenkspiel errichteter Holzpavillon mitten auf der idyllischen Sachsler Allmend. Nach und nach wird klar: Das Theatererlebnis mit dem Titel «Vo innä uisä» hat bereits begonnen. Gewaltig und still. In dieser Landschaft, die Bruder Klaus geprägt hat.

## Ein Stück, das Dimensionen sprengt

Initiative Obwaldner – allen voran Ludwig Krummenacher und Peter Lienert – hatten die Idee, das Gedenkjahr «600 Jahre Niklaus von Flüe» auch szenisch zu bereichern. Dem Mystiker und Heiligen Niklaus von Flüe, zu dem schon so viel gesagt, geschrieben und gezeigt wurde, konnten sie nur mit einem ganz neuen Stück gerecht werden. Einem, das fast alle bisherigen Dimensionen eines Laientheaters sprengt.

Der Aufwand (mit nahezu einem Millionenbudget) ist denn auch riesig. Doch die Uraufführung am Samstag bewies es auf eindrückliche Weise: Er zählt sich aus. Das spartenübergreifende Kunstwerk in Ton, Bild und Wort begeistert das Publikum. Nicht zuletzt weil es ihm erlaubt, sich dem rätselhaften Mystiker, der so viele Geheimnisse in sich birgt, emotional zu nähern. Im schlich-



Mit starken Bildern statt Geschwätzigkeit vermittelt die Inszenierung Zugänge zu Bruder Klaus.

Bild: Roger Grütter (16. August 2017)

ten Pavillon aus heimischem Holz wird die Innenwelt des Visionärs spürbar: sinnlich und mit szenischer Stille statt grosser Geschwätzigkeit – in bewusstem Gegensatz zu zahllosen Informationen und oft unbeholfenen Erklärungen über Bruder Klaus.

## Pilgervision als starker Mittelpunkt

Das künstlerische Konzept hat der Sachsler Geri Dillier entworfen. Mit kluger Regiearbeit, akri-

bisch auf jedes theaterhandwerkliche Detail achtend, leitet er hier ein grosses Gemeinschaftskunstwerk. In den Mittelpunkt der Aufführung stellt Dillier – ideenreich, bild- und tonstark – die Pilgervision (gelesen von Hanspeter Müller-Drossaart). Sie erzählt, wie ein unbekannter Pilger plötzlich vor Bruder Klaus steht. Überliefert sind dazu Worte des Mystikers: «Als er anfang zu singen, füllte die Stimme die Gegend, und das Erdreich und alles, was

zwischen Himmel und Erde war, füllte die Stimme, wie es die kleinen Orgeln den grossen tun.»

Der Videokünstlerin Judith Albert gelingt es grossartig, mit ihren kunstvoll bewegten, farbigen Bildwelten den Zuschauern Räume zu öffnen. Ihnen Impulse zu eigenem Nachdenken zu geben. Eher Einstiegs- und Annäherungsmöglichkeiten als Theater im herkömmlichen Sinn sind die lose aneinandergefügte Szenen, die Autor Paul Steinmann

verfasst hat. 20 Spielerinnen und Spieler – eine Auslese bester Laiendarsteller aus Obwaldens Theatervereinen – agieren auf der Bühne. Bruder Klaus sei eben gestorben, erfährt man.

Nun, da er tot ist, reden sie über ihn: Sein ältester Sohn und der Jugendfreund Erni genauso wie Pfarrer Ysner oder der korrupte, in den «Möttelhandel» verwickelte Landammann. Auch Frauen im Dorf machen sich ihre Gedanken, derweil ein Walliser

Agent «rauhbolzige» Obwaldner Jugendliche als Söldner anwirbt. Die Quintessenz zieht Kaplan Bachtaler in seinem Monolog: «Unten im Ranft habe ich viel vernommen, was man nicht aufschreiben kann, wo es keine Sprache dafür gibt, keine Worte. Ist es darum weniger wert? Weniger wahr?»

## Chorgesang als Tüpfelchen auf dem i

Dass dieses Spiel beim Zuschauer einen tiefen, ja bleibenden Eindruck hinterlässt, verdankt es ganz stark auch der Musik, namentlich dem Auftritt eines Theaterchors – fast ein wenig nach «griechisch-antike» Vorbild. 19 Sängerinnen und Sänger, bald in dunklen, bald in schimmernden Kostümen, führen das Publikum wortwörtlich in eine andere, eine mystische Welt: Mit wunderschön feinen Liedern wie «Gängä» oder «Vo innä uisä». Oder sie erzeugen bei einem mit dem rhythmisch aggressiven «Söldnerlied» Gänsehautstimung. Komponiert hat all die Lieder und Toncollagen Jul Dillier, der auch den Chor leitete. Zweifelsohne das frühe Meisterstück eines noch jungen Musikers.

Am Ende des Stücks verlässt der Zuschauer den Pavillon. Hat die Landschaft mit beleuchteten Stadeln und Kapellen vor sich. Und da bleibt ihm noch viel Platz fürs Nachdenken.

## Hinweis

Das Visionsgedenkspiel läuft noch bis zum 30. September. Infos: [www.mehr-ranft.ch](http://www.mehr-ranft.ch). Eine ausführliche Berichterstattung über den Festakt zu Niklaus von Flüe brachten wir in der gestrigen Ausgabe unserer Zeitung.

# «Weniger ist langfristig doch mehr»

**Obwalden** Frau Landammann Maya Büchi-Kaiser nimmt an der Feier «Die Schweiz mit Bruder Klaus» teil. Im Interview spricht sie über die Wirkungsmacht des Heiligen – und den Kampf um die Deutungshoheit.

Interview: Balz Bruder  
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

**Maya Büchi-Kaiser, Sie nehmen am Samstag als Frau Landammann an der Feier «Die Schweiz mit Bruder Klaus» in Flüeli-Ranft teil (siehe Box). Ein Müssen oder ein Dürfen?**

Sehr viele Gedenkveranstaltungen und auch Gedenkfeiern in der ganzen Schweiz thematisieren Niklaus von Flüe und gedenken desselben. Wenn wir nun in Obwalden sogar einen Bundesrat zu solch einem Anlass begrüßen dürfen, ist es eine Selbstverständlichkeit, die Einladung zum Grusswort anzunehmen. Ich freue mich auf die Veranstaltung.

**Und wie verhält es sich beim gleichentags stattfindenden Visionsgedenkspiel?**

Ein ganz besonderes Theatererlebnis! Im eigens dafür errichteten schlichten, aber spektakulären Pavillon unten auf der Sachsler Allmend wird der Zugang zu Niklaus von Flüe über das Bild, den Ton und das Theater für ein breites Publikum ermöglicht. Ich werde auch diesen Anlass gespannt und voller Freude besuchen.

**Für die Obwaldner ebenso wie für die Restschweiz scheint klar: Der offizielle Gedenkakt mit Bundesrätin Doris Leuthard und Festredner Peter von Matt war das Ereignis im Bruder-Klaus-Gedenkjahr. Für Sie auch?**

Der Staatsakt im April auf dem Landenberg, wo die Bevölkerung von nah und fern zusammen mit Delegationen von Bund und allen Kantonen des Mittlers und Menschen Niklaus von Flüe gedachten, war zweifelsfrei eine sehr eindrückliche, würdevolle Feier, die auch mir nachhaltig in Erinnerung bleibt.

**Wie es scheint, gibt es eine Konkurrenz im Gedenken an Bruder Klaus. Wie würde dem Eremiten dieser Wettbewerb**

**«Niklaus von Flüe ist für alle da und für alle interessant.»**



**Maya Büchi-Kaiser**  
Finanzdirektorin und aktuelle Frau Landammann



Szene aus der Hauptprobe des Visionsgedenkspiels «Vo innä uisä».

Bild: Roger Grütter (Sachseln, 16. August 2107)

**wohl gefallen haben?**

Als Einsiedler war Niklaus von Flüe zweifellos ein genügsamer Mensch, dem andere Werte als der Trubel wichtig waren. Auch deshalb wurde von unserer Seite explizit auf Grossspektakel und Massenveranstaltungen, insbesondere in Flüeli-Ranft, verzichtet.

**Dass mit historischen Figuren Politik betrieben wird, ist ja nichts Neues. Hier geht es um Deutungshoheit von rechter und konservativer Seite. Das Duo Blocher und Huonder hat Bruder Klaus quasi als Ahnherrn seiner Überzeugungen entdeckt. Was denken Sie?**

Niklaus von Flüe gehört zu den wirkungsmächtigsten historischen Leitfiguren der Schweiz. Er genießt ein sehr hohes Ansehen über die Landesgrenzen hinaus. Während seiner fast 20-jährigen Einsiedlerzeit empfing er Besucher aus ganz Europa. Niklaus von Flüe ist für alle da und für alle interessant. Wenn die durch ihn verkörperten Werte wie etwa Toleranz, Respekt, Gemeinsinn, Bescheidenheit oder Eigenverantwortung vermehrt wieder in die Politik einfließen würden, hätte ich da nichts dagegen. Ich finde es gut, wenn er uns noch lange zum Nachdenken anregen wird.

**Spannend ist, dass Bruder Klaus nun auch als Vater und Familienmensch «entdeckt» wird. Das kann man als Versuch der Vereinnahmung lesen. Wie verstehen Sie es?**

Die Familie, die in der politischen Debatte oft auch mit dem Mittelstand in Verbindung gebracht wird, muss jeweils in ganz unterschiedlichen Belangen als Argumentationsgrundlage hinhalten. Bruder Klaus war Vater und Familienmensch. Auch das gehörte zu seinem Leben und darf ruhig thematisiert werden.

**Sagen Sie uns: Was für ein Bild von Bruder Klaus haben Sie?**

Meine Eltern haben sich aufgrund einer Pilgerreise in den

Ranft kennen gelernt. Bruder Klaus war irgendwie immer gegenwärtig. Er versinnbildlicht für mich eine Figur, die zeigt, dass langfristig gesehen weniger halt doch mehr ist.

**Was kann er uns Heutigen sagen – individuell, aber auch gesellschaftlich?**

Um die wahren Werte im Leben, die uns wichtig sind, überhaupt zu erkennen, müssen wir bereit sein, auch loszulassen. Bruder

Klaus empfahl immer wieder: Hört aufeinander! Gemeinsinn und Eigenverantwortung waren ihm wichtig. Das sollten wir uns zu Herzen nehmen, sodass diese Werte nicht dem steten Leistungsdruck zum Opfer fallen.

**Was wird aus Ihrer Sicht vom Bruder-Klaus-Jahr bleiben?**

Das Jubiläumsjahr hat bestimmt die Erkenntnis für die bedeutenden Dinge im Leben wieder geschärft. Bruder Klaus als Landes-

heiliger und sein Heimatkanton Obwalden sind in Wahrnehmung und Bekanntheitsgrad gestiegen.

**Woran werden Sie sich besonders gern erinnern?**

Nebst all den tollen Anlässen während des Gedenkjahres werde ich mich gerne an die Faszination und das grosse Engagement vieler Menschen erinnern, die sich allein oder gemeinsam in einem Projekt oder für eine Veranstaltung engagiert haben.

## Der Heilige und der Bischof

**Vitus Huonder** Der Churer Bischof hat eine besondere Beziehung zum Wirkungskreis von Bruder Klaus. Von 1981 bis 1984 war er als Pfarrhelfer in Sachseln tätig. Zu behaupten, der hohe Würdenträger habe sich in dieser Zeit besondere Sympathien erworben, wäre übertrieben. Im Gegenteil: «Er musste die Stelle wegen Streit mit der Pfarrei und dem Pfarrer verlassen», erinnerte sich der ehemalige Kernser Pfarrer und Obwaldner Dekan Karl Imfeld Anfang Jahr im Gespräch mit unserer Zeitung (Ausgabe vom 17. Januar).

Grund für die Erinnerung an die Huonder'sche Tätigkeit war die Tatsache, dass der Bischof zwar an die offizielle Gedenkfeier Ende April auf dem Landenberg in Sarnen eingeladen war, jedoch nicht als Redner berücksichtigt wurde. Worauf er dem Staatsakt fernblieb und sich durch seinen Generalvikar Martin Kopp vertreten liess.

**Nun kommt Huonder doch noch zu seinem Auftritt**

Was dem Bischof auf dem Landenberg versagt blieb, wird ihm im Festzelt in Sachseln am Samstag zuteil. Er spricht auf Einladung des Vereins «Die Schweiz mit Bruder Klaus», der von der Obwaldner SVP-Parteipräsidentin und Kantonsrätin Monika Rüeeggler präsidiert wird, zum

Werden und Wirken des Heiligen. «Er wird den Einsiedler im kirchlichen Sinn, also in seiner Beziehung zu Gott, öffentlich würdigen, nicht aber als politische Figur im Sinn der Parteipolitik», sagte Giuseppe Gracia dem «Tages-Anzeiger» jüngst. Und dementierte gleichzeitig Vorwürfe ehemaliger Pfarrkollegen Huonders an dessen Adresse: Es sei eine «Verleumdung», wenn dem ehemaligen Pfarrhelfer Aggression gegen Kinder und Jugendliche vorgeworfen werde. Spannungen habe es in Sachseln vor weit über drei Jahrzehnten «nicht mit den Gläubigen, sondern zwischen den drei Geistlichen gegeben». Aus diesem Grund sei Huonder, der sich sein Gastspiel mit Sicherheit anders vorgestellt hatte, aus Sachseln weggegangen. Dies, nachdem es sogar eine Unterschriftensammlung für den Weggang des jungen Geistlichen gegeben hatte.

Alles Schnee von gestern oder eine Geschichte, die bis heute nachhallt? Man wird sehen. Huonder wird sich am Samstag jedenfalls in illustrier Gesellschaft wiederfinden. Da ist zum einen Bundesrat Guy Parmelin, der die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des als Volks- und Familienfest deklarierten Anlasses zusammen mit der Obwaldner Frau Landammann Maya Büchi-Kaiser begrüßen wird. Da ist aber

vor allem auch alt Bundesrat Christoph Blocher, der die staatspolitische Dimension des Wirkens von Bruder Klaus umreissen wird. Dies, nachdem der Nidwaldner Nationalrat Peter Keller den historischen Teppich ausgerollt haben wird. Garniert wird das Ganze mit szenischen Darstellungen aus dem Leben und Wirken von Bruder Klaus. Und mit musikalischen Darbietungen des Blasorchesters der Aktion für eine unabhängige und neutrale Schweiz (Auns). Nicht zu vergessen die Obwaldner Chässuppe.

**«Vo innä uisä» zwischen Sachseln und Flüeli-Ranft**

Unbesehen der Wirren um Veranstaltungen mit oder ohne Bischof folgt am gleichen Samstag ein weiteres Glanzlicht, das ebenso national ausstrahlen soll: die Premiere des Visionsgedenkspiels «Vo innä uisä». Die Pilgervision von Bruder Klaus bildet dabei die Inspiration für das Theater auf einer freien Wiese zwischen Sachseln und Flüeli-Ranft. Dahinter steht der von staatlichen und kirchlichen Behörden gleichermaßen getragene Verein «600 Jahre Niklaus von Flüe 2017». (bbr)

**Hinweis**

Weitere Informationen unter: [www.bruderklaus-gedenkfeier.ch](http://www.bruderklaus-gedenkfeier.ch); [www.mehr-ranft.ch](http://www.mehr-ranft.ch)